Nr. 252. Dienstag, den 28. Oktober 1890. 2. Jahrgang.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Telephon-No. 312.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Teske, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Beuchlitz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Cröllwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lauchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Reideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Anfang

des im „General-Anzeiger" soeben begonnenen hochsensationellen Romans:

„Der Millionenbauer"

von

Max Kretzer

wird allen neu hinzutretenden Abonnenten bis zum 1. November gratis geliefert.

Die Moltke-Feier.

Zuerst von den am hiesigen Platze erscheinenden Blättern war der „General-Anzeiger" in der Lage, über die am Sonnabend Nachmittag in Berlin stattgehabten Veranstaltungen zu Ehren des General-Feldmarschalls Grafen Moltke und über den am Abend dieses Tages erfolgten großartigen Fackelzug berichten zu können. Bezüglich des Verlaufs des Letzteren haben wir uns noch in vorgerückter Stunde am Sonnabend Abend durch ein dringendes Telegramm unseres ♂-Spezialkorrespondenten unterrichten lassen, welches unsere Leser im Sonntag-Morgenblatt vorgefunden haben. Vor den Huldigungen, welche das deutsche Volk und insbesondere die Reichshauptstadt in diesen Tagen seinem größten Schlachtendenker darbrachten, treten alle Tagesereignisse in den Schatten; weit über die Grenzen des Reichs hinaus findet das Berliner Fest seinen Widerhall. Zu einer imposanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Moltke-Feier gestaltet, die Anzeichen, welche darauf hindeuteten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine wärmste Sympathie entgegenbringen würde, entsprechen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Residenzen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war, Festfeierlichkeiten aller Art haben Bürger jedes Standes zum gemeinsamen Begehen des bedeutsamen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Wohnsitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Kolonieen sind Festmähler veranstaltet, auf welchen dem Gefeierten manches brausende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt, in der Armee waren ebenfalls festliche Veranstaltungen getroffen und Offiziere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Ehrentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltkes engerer Heimath, in Mecklenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parchim und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbrachte. All' und jeder Parteihader schwieg an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gewetteifert, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen.

* * *

Im Anschluß an vorerwähnte telegraphische Meldungen übermittelte uns unser ♂-Spezial-Korrespondent nachstehende eingehende Darstellungen der denkwürdigen Ovationen, welche unsere Residenzstadt dem Gefeierten dargebracht hat:

I. Der Fackelzug.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

♂ **Berlin,** 25. Oktober, Nachts.

Grau und schwer lag der Himmel über Berlin. Von Zeit zu Zeit sandten Regenschauer kalte Tropfen auf die Menschenmenge herab, welche die Straßen, die der Fackelzug nehmen sollte, in dichten Reihen besetzt hielt. Schon zu früher Stunde begann die Ansammlung, Tausende und Abertausende strömten von allen Richtungen heran und dazwischen erschollen die Rufe der fliegenden Händler, die Münzen, Medaillen, Festzeitungen anpriesen. Um 6 Uhr Abends war kein Plätzchen mehr frei, die errichteten Tribünen, Balkone, Fenster, Alles war von Schaulustigen umlagert und die Theilnehmer am Fackelzug hatten Mühe auf ihre Plätze zu gelangen. Endlos waren die Massen, die sich an diesem Abende vereinten. Um 7 Uhr setzte der glänzende, nach Tausenden von Theilnehmern rechnende Zug sich in Bewegung und marschirte vom Lustgarten die Linden hinunter zum Brandenburger Thore hinaus um das neue Reichstagsgebäude herum zum Königsplatze, an welchem das Generalstabsgebäude, Moltkes Wohnung, gelegen ist. Volle zwei Stunden dauerte der Marsch, und mit Jubel ging es am „Geburtstagskinde" vorüber.

Die Vorhalle hinter den Arkaden vor dem Haupteingange des Generalstabsgebäudes war durch dichte Gruppen von Blattpflanzen in ein Laubzelt verwandelt worden. Den Abschluß dieser grünen lebendigen Wände nach oben hin machte eine gefällig geordnete Draperie aus rothen goldbefranzten Stoffen. Vorn im Zelte war ein Lehnsessel aufgestellt worden, auf welchem der Gefeierte sich niederlassen sollte. Aber während der ganzen langen Dauer des Zuges schien der 90jährige Herr in keinem Augenblick das Bedürfniß zu empfinden, diesen Sessel zu benutzen. Nach einer musikalischen Huldigung der Berliner Liedertafel war der Feldmarschall in jene offene Laubhalle getreten, in welche der feuchte Wind des Oktoberabends empfindlich hineinwehte, gegen dessen Kühle den greisen Herrn nur der übergeworfene tuchene Offiziers-Paletot mit einem Pelzvorstoß schützte. Die Mitglieder seiner Familie, Herren und Damen, und der Adjutant des Generalstabschefs, Major Jahn, umgaben den Generalfeldmarschall. In aufrechter Haltung stehend, sah Letzterer dem Fackelzuge mit großem Interesse zu und wurde nicht müde, den ihn mit endlosem Hoch- und Hurrahgeschrei, Fahnen-, Mützen-, Hüte- und Schlägerschwingen begrüßenden Männern und Jünglingen diese Grüße mit Verneigen und Erheben der Hand zum Mützenschirme zu erwidern.

Gegenüber dem Generalstabsgebäude hatte sich gleich beim Beginn des Zuges ein Sängerchor aufgestellt, welchen den Gesang „Das ist der Tag des Herrn!" anstimmte. Vom Krollschen Etablissement warf eine elektrische Sonne ihre Strahlen genau in solcher Richtung auf die Siegessäule durch die Dunkelheit, daß die goldene Viktoria auf der Spitze in hellstem Lichte daraus hervortrat. Und nun zogen sie vorüber, von Herolden und berittenen Fanfarenbläsern, sowie Studenten im vollsten Wichs geführt, Wagen auf Wagen, Banner auf Banner, Trupp auf Trupp, und vom Schmettern der Trompeten begleitet ertönten ununterbrochen die Hochrufe. Einige Male trat Stille ein vor einer Anrede an den Gefeierten und dessen Antwort, der Alle lautlos lauschten. So hielt Namens des Festkomitees dessen Vorsitzender Rappo folgende Ansprache:

„Ew. Excellenz wollen gnädigst diesen Fackelzug empfangen, den Berliner Bürger darbringen. Möge er aufgefaßt werden als das, was er sein soll und das, was er ist: als eine Huldigung nicht nur der theilnehmenden Berliner, sondern auch des gesammten Bürgerthums der Reichshauptstadt, ja aller Deutschen. Das ganze deutsche Volk erhebt mit uns in dieser Stunde Herz, Stimme und Hand und ruft: Se. Excellenz, der Generalfeldmarschall Graf von Moltke, er lebe hoch, er lebe wieder hoch und ewig hoch!"

Während die Menge ringsum und alle die, welche jede Fensteröffnung und den Balkon des Generalstabsgebäudes dicht besetzt hielten, begeistert in dies Hoch einstimmten, stiegen farbige Leuchtkugeln vom Platze aus zum Nachthimmel auf und zerstoben prasselnd in der Höhe. Aus den Händen des Sprechers nahm der Jubilar sichtlich bewegt einen ihm überreichten silbernen Lorbeerkranz entgegen und erwiderte mit klarer, heller und vernehmlicher Stimme folgende Worte:

„Das was Sie mir hier bereiten, hat mich tief gerührt und mehr als je empfinde ich es heute, ein Bürger von Berlin zu sein; das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datiert von der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Antheil an den Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich nicht, daß mir treue und tapfere Mithelfer zur Seite gestanden haben, vor Allem vergesse ich nicht die Braven, welche ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelten. Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichen Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung."

Stürmischen Jubel erweckte diese Erwiderung. Und immer neue Gruppen des Zuges erschienen mit ihren Bannern. Bald mit berittenen kostümirten Trompetern, bald mit Militärmusikkorps an der Spitze kamen sie heran, die Berliner Schützenvereine und der Bergische Sängerbund. Die Sänger machten dem Feldherrn gegenüber Halt, bildeten einen Kreis und ließen das Lied erklingen: „Gott grüße Dich!" Neue Hurrahrufe folgten und dann dankte der Feldmarschall den Sängern, besonders den Herren, die von außerhalb gekommen, um ihm einen so schönen Abend zu bereiten. Der Jubel stieg, als die Bürger aus den einzelnen Wahlkreisen anrückten. In dichten Schaaren kamen sie mit ihren Fackeln vorüber. Die folgenden Gruppen bildeten gewerbliche Institute, Fabriken ꝛc. mit mehreren reichgeschmückten Wagen. Der erste war der grün umkränzte mit großen Fässern beladene der Berliner Bockbrauerei. Der originellste Wagen war der des Kriegervereins „Vorwärts", auf welchem in lebendigen Gestalten

Der Millionenbauer.

Roman von Max Kretzer.

2] Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Nachbar klapperte einige Augenblicke etwas auffallend mit den harten Thalern, bezahlte und erhob sich dann. Bevor er ging, wandte er sich noch einmal zurück und grüßte so ausnehmend höflich, daß die beiden Freunde sich genöthigt sahen, ihm zu danken. Während er schwerfällig auf den Stock gestützt von dannen schritt, machte er in dem langen, grauen weißpunktirten Zwirnrock, über dessen Kragen ein Theil der schwarzen Halsbinde hervorragte, allerdings einen etwas bäurischen Eindruck.

Fritz, der augenscheinlich nicht ganz befriedigt von dem Trinkgelde schien, gab ihnen unaufgefordert einige Auskünfte, die er inzwischen eingeholt hatte. „Dem sieht man den schweren Jungen nicht an", erlaubte er sich in etwas kordialem Tone zu sagen. „Erst vorgestern soll er Land für anderthalb Millionen Mark verkauft haben. Ein ganzes Terrain — da unten an der Berliner Grenze. So ein Stück Brachfeld, von dem eigentlich Niemand wußte, wem es gehörte. Eine Aktiengesellschaft hat es erworben. Zwei Millionen soll er bereits gehabt haben . . ."

„Was Teufel!" unterbrach ihn Heckenstett, indem er unwillkürlich den Blick nach rechts richtete, als wollte er nach diesen Enthüllungen des Davongegangenen noch einmal sichtbar werden.

„Hat er Töchter?" fiel Rigard ein, der diese Frage jedesmal stellte, so oft er von reichen Männern sprechen hörte.

Fritz bedauerte, darauf augenblicklich keine Antwort geben zu können, versprach aber sofort nähere Erkundigungen einzuziehen, falls die Herren es wünschten.

„Ach ja — eine reiche Heirath wäre noch das Einzige", sagte Heckenstett mit einem Seufzer, als sie wieder allein waren Er war plötzlich sehr ernst geworden. Sein Blick befand sich noch immer in derselben Richtung. „Aber die Schwiegereltern! Wenn diese Sorte von Schwiegereltern nicht wäre!" fügte er dann hinzu, und trank den Rest aus seinem Glase, um diesen üblen Gedanken zu ersticken.

„Heirathen wir also morgen und amüsiren wir uns heute noch einmal gründlich", sagte Rigard lustig. „Fragen wir einmal erst die Kleine im Saale, wie viel sie mitbekommt."

Beide lachten, berichtigten die Zeche und erhoben sich ebenfalls. Als sie die Stufen zum Tanzplatz emporstiegen, hatte die Musik gerade wieder begonnen. Mittlerweile war die Zeit herangerückt, wo die Bräutigams, Väter und Söhne erschienen waren, die das Geschäft in Berlin noch zurückgehalten hatte. Und so war denn der Saal und die Veranda, nach welcher die großen Fenster führten, überfüllt von Tanzenden und Neugierigen, die sich drängten und stießen. Im Saale selbst herrschte eine drückende Schwüle. Trotzdem wirbelten die Paare alsbald so dicht im Kreise, daß sie fast gegeneinander prallten. Die Kreuzpolka setzte alle Füße in Bewegung, und nach dem Takte der Musik summten Einige halblaut die Melodie:

„Siehst du wohl, da kimmt er,
Große Schritte nimmt er,
Siehst du wohl, da ist er schon,
Unser schöner Schwiegersohn."

Dieser Gassenhauer grassirte augenblicklich so stark, daß er fast zur Plage geworden war. Trotz seiner Banalität prickelte er förmlich auf die Nerven, so daß schließlich die Stimmen immer lauter wurden. Man glaubte, einen tanzenden Gesangverein vor sich zu haben. Als Heckenstett und Rigard sich durch das Gewühl brachen, erblickten sie plötzlich die Schöne im weißen Kleide wieder, die mit ihren Begleiterinnen unter den Zuschauern stand. Heckenstett, der in eine animirte Stimmung gerathen war und den Abend nicht als einen verlorenen betrachten wollte, besann sich nicht lange. Er forderte das Mädchen auf, und drehte sich gleich darauf mit ihr im Kreise, dieses Heroismus' willen im Stillen bewundert von Rigard, der Stock und Hut des Freundes hielt und sich nun Mühe gab, mit den beiden Blau- und Rothgestreiften ein Gespräch über die Hitze im Saale zu beginnen. Als dasselbe sehr eintönig blieb, legte er Hüte und Stock auf einen Tisch in der Nähe und suchte sich zuerst die seiner Ansicht nach Schönere von Beiden aus, mit der er sich tapfer in das Gewühl stürzte. Trotzdem sie ihn beinahe um Kopfeslänge überragte, ging es doch ganz gut. Nachdem er sich einigemal im Kreise gedreht hatte, forderte er aus Höflichkeit auch die Andere auf, wofür er mit einem überaus glücklichen Lächeln beehrt wurde.

Bereits während der Pause, die nach dem zweiten Tanze folgte, war man vertraut geworden. Die Schwestern waren ohne allen Anhang und in Gesellschaft der Mutter der Kleinen erschienen. Die würdige Dame, die Wittwe eines Subalternbeamten, saß mit einer befreundeten Familie draußen im Garten, um ihren Neffen zu erwarten.

Alle Fünf standen beisammen. Heckenstett hätte gern gesehen, daß man in einem hinter dem Saale liegenden Zimmer, das völlig unbesetzt war, einen Tisch ausgesucht hätte, um eine Weile bei einem Glase Bier ganz unter sich zu sein, aber die Kleine, die seine Galanterieen mit Wohlgefallen entgegengenommen hatte und merkwürdig zutraulich geworden war, sträubte sich dagegen. Sie berief sich auf ihre Mutter und wies auf ihre Freundinnen hin, die etwas neidisch seien und sofort plaudern würden. Endlich wollte sie schon nachgeben, als ein langaufgeschossener junger Mann, dessen blutrothe Kravatte unangenehm ins Auge fiel, in den Saal gestürzt kam und auf sie zueilte. Es war der längsterwartete Kousin, der soeben eingetroffen war. Er war Kommis in einem Manufakturwaarengeschäft und hatte sich so sehr in seine Kousine verliebt, daß er auf Schritt und Tritt verfolgte, sobald er sich in ihrer Gesellschaft befand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901028018/fragment/page=0001
DFG

die Abbilder des Feldmarschalls in seinen verschiedenen Lebensaltern vom kleinen Fähnrich bis zum großen Feldmarschall reihenweise hintereinander aufgestellt waren, überragt von einer Germania im Adlerhelm. Mit herzlichem Lachen betrachtete der Feldmarschall diese seine Ebenbilder. Fast alle Berliner Brauereien folgten dann mit reich geputzten Wagen. Chöre jungend rückten das Personal der bekannten Bolleschen Maierei und die Mitglieder des evangelischen Jünglings-Vereins christlicher junger Männer heran, hinter ihnen ein kolossaler transparenter Würfel mit der Inschrift: „Jesus heute, gestern und derselbe in Ewigkeit!" „Allheil!" aus kräftigen Kehlen rufend, kamen die Vereine der Radfahrer, Führer und Bannerträger auf blinkenden Stahlrädern an der Spitze, nach ihnen die Sanitätskolonnen, in lichtbraune Blousen gekleidet, das Rothe Kreuz an der Mütze. Und nun wurde über allen Häuptern das prachtvolle, von Schimmeln gezogene Riesengespann der Kunstakademiker sichtbar, auf dessen Höhe die beschwingte Viktoria den vergoldeten Palmzweig grüßend gegen den Jubilar neigte. Herolde in Purpur, Gold und Silber, Kreuzritter in kettenhemden und weißen Mänteln, gepanzerte Ritter mit Panieren ritten voraus, wilde Germanen in Thierfellen und Krieger der Karolingischen Zeit mit Speeren, Keulen und Schwertern bewaffnet, schritten fackelschwingend daneben. Dann kam der Wagen der Germania, begleitet von Kriegern aus allen Zeitaltern. Der Feldmarschall trat dicht heran und nunmehr verließ die stolze Germania ihren Thron und sprach huldigend zu dem Feldmarschall folgende Strophen:

„Denker Du in Wort und Rath,
Lenker der erwogenen That,
Du im Frieden und im Feld,
Vaterlandes Sohn und Held:
Sieh', es drängt sich Dir zu Füßen,
Alt' und junger Krieger Schaar.
Denn ganz Deutschland will dich grüßen,
Das da ist und das da war.
Daß ein Bild Dir sei gegeben,
Greifbar, wie's die Kunst verleiht,
Es gehört Dein großes Leben
Aller Zeit, nicht einer Zeit."

Damit überreichte die Germania dem Grafen den üppig sprossenden Lorbeer, der reichen Bändeschmuck trug. Moltke war tief erschüttert: **„Ich kann stolz sein, daß ich so viele patriotische Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldigung hin für Germanien, für's deutsche Volk!"** Zugleich mit dem laut erbrausenden Jubelgeschrei der Krieger und aller Anwesenden erklang der Gesang der Wacht am Rhein, in welchem die ganze versammelte Menge einstimmte. Die Repräsentanten der deutschen Wehrkraft zogen vorüber. Die „langen Kerle" des Soldatenkönigs folgten den Dragonern des Großen Kurfürsten, die Ziethenhusaren, die Pandoren, die Lützower Jäger von 1813 und zum Schluß die neuesten schwarzen Bürger aus Kamerun, in ihrem Geleit eine „holde Schwarze", die stürmische Heiterkeit erweckte. Den Schluß des Zuges bildeten die Innungen und Gewerke mit ihren Fahnen und Emblemen und zierlich gearbeiteten Gewerkszeichen. Die schönsten trugen die Fischer, die letzten im Zuge, auf Stangen daher: vergoldete Fischgestalten und silbern schimmernde Netze auf Rudern. Als der Zug vorüber war, drängte die Menge mit unwiderstehlicher stürmischer Gewalt an den Feldmarschall heran. Der Graf salutirte dann streckenweise zum Danke beide Hände aus, und unter donnernden Hochrufen zog er sich endlich in das Haus zurück. Wiederholt noch erschien er dann am Fenster um für die enthusiastischen Kundgebungen zu danken. So feierte das Volk seinen großen Feldherrn!"

II. Gratulation im Generalstabsgebäude.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

♂ **Berlin**, 26. Oktober.

War dem Grafen Moltke am Sonnabend der warme Dank des Volkes dargebracht durch die Veranstaltung des glänzenden Festzuges, so war der Sonntag, der Geburtstag, der Tag der feierlichen Gratulation durch den Kaiser, Fürsten, Generale und Deputationen aller Art. Der festliche Tag brach wenig vielversprechend an. Wohl hatten sich zahlreiche Häuser Berlins mit Flaggenschmuck bedeckt, war eine festlich gestimmte Volksmenge früh auf den Beinen, aber leider machte der Himmel sein grämlichstes Gesicht, und bis in die zweite Nachmittagsstunde hinein regnete es dermaßen, daß auch der eifrigste Festbesucher seine Standhaftigkeit verlor und zeitweise unter ein schirmendes Obdach retirirte. Erst am Nachmittage klärte der Himmel sich auf. Auf dem Königsplatze herrschte schon am frühen Morgen Leben. In das festlich geschmückte Generalstabsgebäude flossen die Geschenke nur so hinein, Adressen und Telegramme gingen in unzählbaren Mengen ein. Die Fürsten Deutschlands, ja ganz Europas betheiligten sich ohne Ausnahme an der Beglückwünschung, und von Städten, Industriellen und Privatpersonen kamen Geschenke jeden nur denkbaren Charakters. Der große Saal im Generalstabsgebäude, in welchem die Gratulationen erfolgten, war einfach, aber würdig dekorirt. Zwischen mächtigen Pflanzengruppen und reichen Draperieen erhoben sich die Büsten der drei Kaiser, die Saalwände und Säulen waren mit Flaggen und Wappen geziert. Dem Jubilar wurde ein Morgenständchen von einem Gesangverein und eine Morgenmusik von einer Militärkapelle gebracht. Zugleich erfolgte die Gratulation der Anverwandten und der Offiziere des Generalstabes. Nach derselben trat der Graf mehrfach an das Fenster und wurde mit ungemessenem Jubel begrüßt. Gegen Mittag erfolgte die Auffahrt der hohen Generalität und der Fürstlichkeiten, welche dem Feldmarschall ihre Glückwünsche darzubringen gedachten. Zugleich verkündete schmetternde Musik vom Brandenburger Thor her das Heranrücken der Standarten-Eskadron und der Fahnen-Kompagnie, welche die Feldgeschen der Garde zum Heim des Gefeierten brachten. Ein donnerndes Hochrufen verkündete die Ankunft des Kaisers, welcher in großer Uniform herbeigefahren kam, zunächst die Fahnen-Abtheilungen besichtigte und dieselben an sich vorüber in das Generalstabsgebäude bringen ließ. Der Monarch begab sich alsdann in den großen Festsaal, in welchem sämmtliche Armee-Inspekteure und kommandirenden Generale, der Reichskanzler, die General- und Flügeladjutanten aufgestellt waren. Der Monarch begrüßte die Herren und hielt eine kurze Ansprache, in welcher betont wurde, welche Dienste Moltke dem Vaterlande geleistet habe und wie ihm am besten durch Nacheiferung gedankt werden könne. Darauf nahmen die Fahnen- und Standartenträger an den Saalwänden Aufstellung und der Kaiser stellte sich an die Spitze der glänzenden Versammlung. Eine kleine Pause der Erwartung — und durch die Flügelthüren herein schritt **rüstig, kraftvoll Graf Moltke,** mit dem **Marschallstab in der Hand,** gefolgt von den Generalen **von Waldersee und Wittich. Der Kaiser salutirte, mit ihm alle Anwesenden, die Fahnen senkten sich,** während Graf Moltke mit mühsam verhaltener Bewegung nach allen Seiten dankte. Nun sprach der Kaiser Namens der Reichsarmee und in seinem eigenen seinen Glückwunsch aus. Er dankte nochmals für die großen Dienste, welche der Jubilar den verewigten Kaisern und dem deutschen Vaterlande geleistet, er betonte, wie es unmöglich sei, jene Verdienste zu vergelten, wie aber Alle bereit sein würden, dem großen Vorbilde nachzueifern. Mit einem Hurrah schloß der Kaiser seinen mit warmer Herzlichkeit ausgesprochenen Wunsch für das fernere Wohlergehen des greisen Helden, und draußen stimmte der eherne Mund der Geschütze ein. **Der Feldmarschall wollte sich auf die Hand des obersten Kriegsherrn niederbeugen, aber der Kaiser verhinderte dies, und umarmte Moltke wiederholt auf das Herzlichste.** Nunmehr wurden die Fahnen und Standarten im Saale aufgestellt, und es erfolgte die Gratulation durch die anwesenden Fürsten und Herren. **Der greise Marschall war auf das Tiefste bewegt, wiederholt versagte ihm die Stimme zum Danke.** Langsam verließen dann die Herren von der Armee das Generalstabsgebäude und die übrigen Gratulanten erschienen. Nacheinander kamen Deputationen des Bundesrathes, des preußischen Staatsministeriums, des Reichstages und des preußischen Landtages, des Hofstaates, der deutschen und fremden Regimenter, deren Chef Graf Moltke ist, der deutschen Städte, der Universität und der Studenten, von Korporationen und Vereinen, von Deutschen im Auslande, zahlreiche, dem Geburtstagskinde persönlich bekannte Herren rc. Die Adressensammlung wuchs mit jeder Viertelstunde, fremdlich und liebenswürdig alle Herren begrüßend, hielt der Feldmarschall die Strapazen des Empfanges mit erstaunlicher Frische aus. Endlich kam eine Ruhepause und der greise Herr konnte sich wieder sich selbst widmen. Noch einmal mußte er aber zuvor den Hurrahrufen des Publikums entsprechen und sich Jenen zeigen. Der Kaiser war nach beendeter Gratulation nach Potsdam zurückgekehrt und dort fand am Abend im Neuen Palais auch das militärische Galadiner zu Ehren Graf Moltke's statt. Ununterbrochene Hochrufe begleiteten den Feldmarschall bei der Abfahrt aus Berlin, sie empfingen ihn auch in der Hauptresidenz, auf beren Perron eine Ehrenwache aufgestellt war. Bei der Tafel im Neuen Palais saß Graf Moltke zwischen dem Kaiser und der Kaiserin und in kräftigen Worten brachte der Erstere das Hoch auf seinen Gast aus. Der Feldmarschall dankte in bescheidenen Worten, er versicherte, wie er **keinen höheren Lohn gekannt habe, als den, dem Kaiser und dem Reiche treu dienen zu können, und dem Kaiser galt sein Hoch.** In Berlin, wie in Potsdam waren am Abend vielfach die Häuser illuminirt und fanden festliche Kundgebungen in Vereinen statt. Für die Garnison war an diesem Tage das Tragen des Helmes vorgeschrieben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Oktober. (Hofnachrichten.) Kaiser Wilhelm ist am Sonnabend Abend nach beendeter Hofjagd aus Blankenburg am Harz wieder in Potsdam angekommen. Am Sonntag kam der Kaiser nach Berlin, um dem Grafen Moltke zu seinem 90. Geburtstage zu gratulieren, und fuhr dann nach Potsdam zurück, wo Abends im Neuen Palais große Galatafel zu Ehren des Feldmarschalls Grafen Moltke stattfand. (Siehe Ausführliches über den Verlauf der Moltke-Feierlichkeiten an leitender Stelle.)

— (Der Reichskanzler von Caprivi) wird, wie wir telegraphisch schon meldeten, von Berlin nach München reisen, um dem Regenten Prinz Luitpold seine Aufwartung zu machen. Von München begiebt sich der Reichskanzler nach Mailand, wo bekanntlich die Begegnung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Crispi stattfinden soll. König Humbert wird Herrn von Caprivi in Schloß Monza empfangen.

— (Für das Bismarck-Denkmal) in Berlin sind nach der neuesten Veröffentlichung des Zentral-Komitees bisher 821 704 Mark 8 Pfennige eingegangen.

— (Ein Komitee), an dessen Spitze der Oberjägermeister v. Veltheim-Destedt steht, erläßt mit Rücksicht auf den Ausfall der letzten Reichstagswahlen einen Aufruf zur Bildung eines konservativen Vereins für das Herzogthum Braunschweig. Die konstituirende Versammlung ist auf den 5. November in Braunschweig anberaumt.

— (Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Landsberg a. W.) erhielten bisher Schröder (freis.) 6396, Dietz (kons.) 2166 Stimmen. Das platte Land, welches den Ausschlag giebt, steht noch aus.

— (Der „Reichsanzeiger") bezeichnet die Meldung eines süddeutschen Blattes, daß 70 Jahre alte Personen bei dem Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung die Altersrenten nicht mehr erwerben könnten, als eine mißverständliche. Die sehr humane Uebergangsbestimmung sichert auch den bereits 70 und mehr Jahre alten versicherungspflichtigen Personen den vollen Bezug der Altersrenten.

* **Chemnitz**, 26. Oktober. In der Textilindustrie des hiesigen Bezirks stehen zahlreiche Arbeiterentlassungen bevor.

* **Stuttgart**, 25. Oktober. Kriegsminister v. Steinbeil ist diese Nacht aus Berlin zurückgekehrt. Bei der Moltkefeier vertritt General v. Woelckern das Armeekorps.

* **Nürnberg**, 25. Oktober. Der freisinnige Landtags- und frühere Reichstagsabgeordnete Jegel in Wendelstein ist gestorben. — In Fürth haben die Freisinnigen und Nationalliberalen für die Gemeindewahl ein gemeinsames Vorgehen beschlossen, um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern.

Holland.

* **Amsterdam**, 26. Oktober. Eine erneute Untersuchung des Zustandes des Königs Wilhelm hat ergeben, daß das körperliche Befinden ziemlich zufriedenstellend ist. Die geistige Unzurechnungsfähigkeit dauert aber fort und ist mithin die Einsetzung einer Regentschaft unvermeidlich.

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 27. Oktober.

♂ **Moltke-Feier im konservativen Verein für Halle und den Saalkreis.** Zu einer äußerst gebiegenen Feier gestaltete sich der Fest-Commers, welcher am Sonnabend Abend vom konservativen Verein im Saale des „Prinz Carl" zur Vorfeier des 90. Geburtstages des General-Feldmarschalls Moltke abgehalten wurde. An der Ehrentafel bemerkten wir zahlreiche Ehrengäste, darunter viele aktive und Reserve-Offiziere, der übrige Theil des Saales sowie die Emporen waren dicht von Mitgliedern und Freunden des Vereins und ihren Angehörigen besetzt. Nach einigen patriotischen Musikvorträgen unserer Regimentskapelle und dem gemeinsamen Gesange „Sind wir vereint zur guten Stunde" hielt Herr Pfarrer Werner-Hohenthurm die Kaiserrede. Er wies darauf hin, daß die heldenhafte Persönlichkeit, welche den geistigen Mittelpunkt der Feier bilde, an die Zeit entscheidender Kriege gemahne. Unseres Vaterlandes Einheit sei auf dem Schlachtfelde entstanden und nur durch Anspannung aller Kräfte in einem steten Kampf zu erhalten, der allerdings heute mehr ein Geisteskampf zur Erhaltung der deutschen Sitte, der Jahrtausend alten christlichen Cultur, als ein Kampf mit Blut und Eisen sei. In der Liebe zu den Brüdern im Volke und zu unserem Kaiser geeint müßten die conservativen Männer in diesen Kampf gehen, dann werde nicht die Blutstandarte der Sozialrevolution, sondern das Kaiserbanner der christlichen volksfreundlichen Sozialreform den Sieg davontragen. Nach einigen weiteren Musikstücken feierte der Vereinsvorsitzende, Herr Geh.-Reg.-Rath Prof. Dr. Marcker den großen Schlachtendenker und Schlachtenlenker, der in den schwersten Tagen unseres Volkes in der Neuzeit das Vertrauen, das sein König und das ganze deutsche Volk in ihn setzte, so wunderbar bewährt und mit Gottes Hilfe das deutsche Heer von

---

Trotzdem machte sie sich gar nichts aus ihm, pflegte ihn vielmehr stets „links liegen" zu lassen, wie sie Heckenstiett während des Tanzens bereits erzählt hatte.

Als er die fremden Herren erblickte, schien er eine eifersüchtige Anwandlung zu bekommen, denn sofort brauste er hervor, ohne zuvor gegrüßt zu haben: „Deine Mutter sucht Dich überall. Ist das eine Manier, Dich allein so lange hier im Tanzsaale herumzudrücken?"

„Wenn meine Mutter es wünscht, so werde ich kommen. Du hast mir aber gar nichts zu sagen, und ich verbitte mir ein für allemal jegliche Belästigung."

Er stürzte wüthend davon; die Mädchen folgten ihm aber schließlich. Die Kleine drehte sich noch einmal um, bat wegen der „Ungezogenheit dieses Menschen" um Entschuldigung und rannte Beiden ein „Auf Wiedersehen" zu.

„So trinken wir einen Cognac auf diesen Schreck" sagte Rigard. Heckenstiett, der etwas ärgerlich geworden war, stimmte zu. „Ich sehe schon, daß wir uns heute bezechen werden. Zum Glück kennt uns Niemand", sagte er, während sie dem Büffet auf der anderen Seite des Saales, wo nicht getanzt wurde, zuschritten. Plötzlich fiel ihm etwas ein. „Wo mag denn nur unser Millionenbauer stecken?" sagte er, fügte aber sofort hinzu: „Wahrhaftig, da sitzt er wieder und mustert uns mit seiner unverschämten Miene. Jetzt raucht er sogar dabei."

II.

Er saß in der That ganz allein an einem Tische, hatte ein Bein über das andere geschlagen, stieß fortwährend große Rauchwolken von sich und unterhielt sich mit der Dame hinter dem Büffet, die im Augenblick gerade sehr laut lachte. Vor ihm auf dem Tische standen wieder eine halbe Flasche Rothwein und eine Selter. Als er die beiden Freunde erblickte, glitt ein stillvergnügtes Lächeln über seine Lippen, und Heckenstiett glaubte abermals jenes Augenzwinkern zu bemerken, das er draußen bereits als eine zudringliche Belästigung empfunden hatte. Er hatte die Empfindung, als wollte dieser Protz sagen: Na, da seid ihr ja wieder.

Beide ließen sich auf Heckenstetts Wunsch ausnahmsweise zwei Chartreuse geben und wollten sich wieder entfernen, als der Alte sich erhob, auf sie zutrat, den Hut lüftete und sie bat, an seinem Tische Platz zu nehmen. Sie waren so erstaunt, daß sie ihn zuerst verwundert anblickten. Heckenstett fragte etwas ironisch, wie sie zu der Ehre kämen. Der Alte aber ließ nicht nach und erwiderte, daß sie das sofort erfahren würden. Er zeigte sich plötzlich von so großer natürlicher Liebenswürdigkeit, rückte ihnen bereitwilligst zwei Stühle hin, daß sie kaum zu widerstehen vermochten. Die Dame hinter dem Büffet lachte dazu und so gewann die ganze Situation für sie einen gewissen humoristischen Anstrich, als sie wirklich Platz nahmen. Zum Mindesten konnte die Sache sehr interessant werden.

„Köppke aus Schöneberg", sagte er, indem er sich wieder halb erhob und den Hut lüftete. Heckenstiett und Rigard fühlten sich dadurch ebenfalls veranlaßt, ihre Namen ohne jeden Zusatz zu nennen; selbst das Von wurde weggelassen.

In diesem „Köppke aus Schöneberg" lag alles. Es war mit einer gewissen Feierlichkeit und Herablassung ausgesprochen, begleitet von der ruhigen Miene eines Mannes, der von vornherein erwartet, daß man die Bedeutung dieses Namens zu würdigen verstehen werde. „Goethe aus Weimar" hätte nicht grosartiger und überzeugender klingen können.

„Fräulein, drei Kognakker, aber von meiner Sorte", rief er der Dame hinter dem Büffet zu.

Heckenstiett wollte protestiren, aber Rigard stieß ihn unter dem Tische mit dem Knie an. Und da die Büffetdame bereits eingeschenkt und Köppken das Tablett hinübergereicht hatte, so zeigte er schließlich eine gute Miene. Seine Neugierde war stark geweckt worden.

„Nun wollen wir uns wieder vertragen. Ich wußte ja gleich, daß wir noch zusammen kommen würden."

Sie tranken und Heckenstiett bestellte sofort drei neue. „Aber wir wissen immer noch nicht, mein Herr, wie wir zu dieser Ehre kommen", sagte er dann etwas spöttisch, da er das unbehagliche Gefühl, sich in einer seinem Geschmacke wenig angepaßten Gesellschaft zu befinden, nicht los werden konnte.

Köppke erklärte die Sache für sehr einfach. Sie sollten nicht glauben, daß sie es mit einem „Knoten" zu thun gehabt hätten, als er sich draußen unberufenerweise in ihr Gespräch gemischt habe. Beide hätten ihm von Anfang an sehr gut gefallen und wenn er sich amüsiren wolle, dann müßten immer junge Leute dabei sein, denn die alten fielen bald ab. Und da heute der letzte Tag seiner Strohwittwenschaft sei, so habe er sich vorgenommen, noch einmal gründlich den „wilden Mann" zu machen. Hoffentlich würden sie heute noch dazu kommen, verschiedenen „Pullen die Köpfe zu brechen". Sein Wagen halte draußen. Wenn's den jungen Herren passe, dann machten sie alle Drei noch eine Spritztour nach Berlin. Da kenne er ein paar gemüthliche Kneipen, in denen man ganz ungenirt sei.

Bei den letzten Worten schnalzte er mit der Zunge, sprach gedämpft und sah sich nach der Büffetdame um, der er nicht recht zu trauen schien. Alles das brachte er ganz offenherzig hervor, dabei mit einer sehr gleichgültigen Miene, als verstände sich das von selbst und als gehörten derartige Dinge zu seinen Lebensgewohnheiten, die man mit ihm theilen müsse. Aus allen seinen Bewegungen, aus seiner Redeweise, in welcher das unverfälschte niedere Berlinerthum immer mehr zur Geltung kam, sprach der ungebildete Mann, der zu vielem Gelde gekommen war und die halbe Welt in der Westentasche zu haben glaubte. Dieses Protzenthum wurde nur gemildert durch die natürliche Komik und den angeborenen Mutterwitz, mit denen er die Lachmuskeln reizte und Sympathie erweckte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901028018/fragment/page=0002

Sieg zu Sieg geführt hat. Nachdem ein dreimaliges Hoch auf den greisen Helden verhallt war, wurde folgendes Telegramm an denselben abgesandt: „Feldmarschall Graf Moltke, Berlin. 1500 zur festlichen Feier versammelte Mitglieder und Freunde des conservativen Vereins für Halle und den Saalkreis bringen dem großen deutschen Helden und Schlachtenlenker Graf Moltke am Vorabend seines 90. Geburtstages in vollster Begeisterung und Dankbarkeit für das, was er für unsere Nation gethan, die gehorsamsten und herzlichsten Glückwünsche dar. Möge es ihm, der sein Leben hindurch für unseres Vaterlandes Ehre, Größe und Gedeihen gewirkt, vergönnt sein, noch lange in Rüstigkeit und Frische die Früchte seines thatenreichen Lebens zu genießen. Der conservative Verein für Halle und den Saalkreis. Dr. Märcker, Geh. Reg.-Rath und Professor, Vorsitzender." — Als dritter Redner feierte Herr Oekonomierath Dr. v. Mendel-Steinfels die deutsche Familie als die Quelle herrlichster Tugenden und die Frauen als den Kern unseres Volkslebens, worauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Bei Anbruch des neuen Tages nahm nochmals der Vereinsvorsitzende das Wort, um auf das Geburtstagskind ein Hoch auszubringen und dann mit einem Hoch auf den Kaiser das Fest zu schließen.

b **Moltkefeier in den Kriegervereinen.** Der Verein ehemaliger Ulanen feierte den Ehrentag gestern Abend in der „Kaiser Wilhelmshalle" durch Concert, theatralische Aufführungen und Ball. — Der Verein wirklicher Krieger „Germania" vereinigte im „Neuen Theater" am Sonntag Abend seine Mitglieder und deren Familien zu Concert, Theater und Ball. Das von Mitgliedern dargestellte patriotische Volksstück „Das eiserne Kreuz" ging unter lebhaftem Applaus flott über die Bretter. — Der Verein ehemaliger 27er feierte den Gedenktag am Sonnabend in seinem Vereinslokale nach Schluß der Generalversammlung durch einen Festkommers, ebenso der Verein ehemaliger 32er. — Der Verein ehemaliger 36er hält seine Nachfeier am Montag in Pabst's Restaurant ab. — Die Mitglieder des Kriegervereins „Alemannia" fanden sich im kleinen Saale des „Prinz Carl" zu einem Festkommers zusammen. — Der Kriegerverein in Diemitz hatte gestern Abend im Schaaf'schen Gasthause zum Andenken an den ruhmreichen Feldmarschall eine Feier veranstaltet.

z. **Der Festkommers,** der am Sonnabend zur Vorfeier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen v. Moltke vom nationalliberalen Verein der Stadt Halle und des Saalkreises im Saale der Neumarkt-Schützen-Gesellschaft veranstaltet wurde nahm einen glänzenden Verlauf. Nachdem der Krönungsmarsch aus dem „Propheten" von Meyerbeer, vorgetragen von der Stadtkapelle, verklungen, nahm der Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Elze, das Wort zur ersten Ansprache. Auf das blutrothe Banner mit dem Wahlspruche „Proletarier aller Länder vereinigt euch", um welches sich die Theilnehmer des Sozialisten-Kongresses gesammelt hatten, hinweisend, führte er aus, daß unter diesem Banner des Umsturzes ein Kampf gegen die Religion, den Staat, die Familie, das Eigenthum, kurzum gegen alles, was heilig, lieb, theuer und werth ist, geführt werde. Deshalb schaare man sich auch um das Banner, das der große Feldherr hat mitgeholfen aufzurichten, das schwarz-weiß-rothe Banner. Das Feldgeschrei „Mit Gott für König und Vaterland" habe Wunder gewirkt, denn unter diesem Wahlspruche habe Moltke treu gedient, gestrebt, gekämpft und gesiegt. „Auch wir wollen unter diesem Banner kämpfen und uns nicht irre machen lassen von denen, die ohne Gott, wider Kaiser und Reich sind". Bei dem Hinscheiden der edlen Fürsten Wilhelm I. und Friedrich III. sei die Frage laut geworden, wird unser junger Kaiser auch das Reich, so hoch und hehr von seinen Vorfahren aufgerichtet, erhalten können? Aber gar bald seien solche Zweifel verstummt, denn mit fester Hand nach alter Hohenzollern-Sitte ergriff er die Zügel der Regierung, festigte den Frieden nach außen und suchte den großen Kampf der brennenden sozialen Frage auf friedlichem Wege zu lösen. Seine Worte „allein kann ich es nicht, ich brauche Helfershelfer" und „jeder deutsche Mann an seinem Theil muß mir seine Hilfe angedeihen lassen" gäben uns den Weg, auf dem wir ihm folgen sollen. „Heute am Geburtstage des greisen Moltke wollen wir uns feierlich Treue zu Kaiser und Reich geloben und alle unsere Wünsche zusammenfassen in den Ruf: Unser allgeliebter Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch." Nach den Klängen des Strauß'schen Kaiser-Walzers ergriff Herr Prof. Dr. Loofs das Wort, um den greisen Feldherrn zu preisen, dessen 90. Geburtstag man feiere. „Zum dritten Male innerhalb weniger Jahre begehe man einen Feittag seltenster Art. An die Feier des 90. Geburtstages des großen Kaisers Wilhelm I. habe sich die des 75. von Bismarck geschlossen und jetzt begehe man den 90. des greisen Schlachtendenkers Moltke. Wie eine Sage aus altvorderen Zeiten würden unseren Kindeskindern diese drei Namen entgegenklingen. Für den unvergeßlichen Kaiser glorreichen Andenkens sei der 90. Geburtstag der letzte gewesen, den sein Volk jubelnd gefeiert. Sein greiser Feldherr stehe jetzt auf derselben Höhe; möge es ihm vergönnt sein, noch lange Jahre unter uns weilen zu können. — Mit beredtem Munde entwarf der Redner hierauf ein Lebensbild des Jubelgreises von seiner frühesten Jugend an. Er führte Moltke als Strategen, Soldaten, Gelehrten und Parlamentarier vor. Jeder solle gleich ihm in seinem Kreise mit unermüdlicher Pflichttreue das Seine thun. Mit Erinnerung an „Die Wacht am Rhein" endete der Redner, weil sie den Enthusiasmus verkörpert, der damals in uns lebte, und gedachte des Feldherrn, dessen Siege uns die Berechtigung gegeben haben, dies Lied zu singen, in einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch. — Herr Rechtsanwalt Dr. Keil gedachte als nächster Redner des großen Kanzlers und führte eine Parallele zwischen dem greisen Schlachtenlenker und dem großen Diplomaten. Sie beide hätten von neuem bewiesen, daß immer und zu allen Zeiten Feldherr und Staatsmann auf einander angewiesen seien. Beide seien die treuesten und unermüdlichsten Helfershelfer unseres greises Kaisers Wilhelm I. bei Aufrichtung des deutschen Reiches gewesen. Weil beide Männer so unzertrennlich, feiere man neben Moltke auch Bismarck. Um der Dankbarkeit einen schwachen Ausdruck zu geben, forderte Redner zu einem dreifachen Hoch auf „unseren Bismarck" auf. — Um dem Jubelgreise einen direkten Glückwunsch darzubringen, wurde beschlossen, folgendes Telegramm abzusenden: „An Se. Excellenz den Generalfeldmarschall Grafen von Moltke in Berlin. Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstage erlaubt sich darzubringen der nationalliberale Verein der Stadt Halle und des Saalkreises". Ebenso wurde mit großem Beifall die Absendung nachstehenden Telegramms an den Fürsten von Bismarck in Varzin aufgenommen: „Euer Durchlaucht unvergänglicher Verdienste gedenken bei der Moltkefeier die Mitglieder des nationalliberalen Vereins der Stadt Halle und des Saalkreises." — Herr Professor Dr. Friedberg wandte sich an die Freunde und Parteigenossen und forderte diese auf, auch fernerhin die Grundsätze der nationalliberalen Partei, unbeirrt durch Angriffe, in die breiten Schichten des Volkes zu tragen. Die Vertreter der Partei würden fort und fort die Regierung besonders in der Frage der Wehrhaftigkeit unterstützen, damit diese in der Lage sei, den Frieden zu diktiren, d. h. der mächtigste Militärstaat selbst zu werden. Sein Hoch galt der nationalliberalen Partei. Nach dem offiziellen Theile der Feier blieb noch eine sehr große Anzahl der Festgäste vereint.

B. **Versetzung.** Der hiesige Strafanstaltsprediger Herr Dr. von Koblinski ist als Gefängnißprediger nach Düsseldorf berufen worden, wo er gleichzeitig auch die Stelle eines Agenten der „Westfälischen Gefängniß-Gesellschaft" übernehmen wird.

r. **Der naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen** hielt gestern in Naumburg unter Vorsitz des Herrn Sanitätsrath Dr. Hachtmann-Weißenfels seine Herbstversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach Herr Professor Fritsch-Halle über die geologische Beschaffenheit der Umgebung von Naumburg. — Darauf legte Sanitätsrath Dr. Hachtmann, bevor er seinen Vortrag „Demonstration des prophylaktisch-aseptischen Etuis" hielt, den Magen- resp. Darminhalt eines großen in Weißenfels gefangenen Aales vor, welcher von Laien für Aalbrut, resp. junge Aale gehalten worden war. Sachverständige erkannten in den wurmartigen Gebilden Blutegel, welche von dem betreffenden Aale als Speise aufgenommen worden waren. — In seinem Vortrage erörterte Herr Hachtmann die Behandlungsart der Wunden früher und jetzt. — Herr Privatdozent Dr. Erdmann-Halle sprach über neu-entdeckte Stickstoffarten. — Herr Gymnasiallehrer Dr. Riehm-Halle berichtete über abnorme Bildung von Molchen. Gleichzeitig legte Redner eine interessante Zusendung des Herrn Dr. Blaue-Halle vor: Nothliegendes aus der Gegend von Schraplau mit Kriechspuren von maritimen Würmern und Wasserinsekten. — Herr Dr. Schmerwitz-Freyburg zeigte ein prächtiges Exemplar von Ammonites dux (?) vor, Herr Direktor Compter-Apolda erfreute die Versammlung durch einen in dem Gestein bei Isserstedt (zwischen Apolda und Jena) gefundenen Abdruck eines Fisches. Nach Schluß der Sitzung wurde gemeinschaftlich gespeist und bei den Toasten nächst dem Kaiser auch des greisen Feldmarschalls Moltke in ehrender Weise gedacht.

b. **Hallescher Turnverein.** In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung wurden nach erfolgter Kassenlegung, wonach ein Bestand von ca. 1000 Mark vorhanden, nachstehende Mitglieder in den Vorstand berufen: Kaufmann Achilles Vorsitzender, Schriftsetzer R. Huth Schriftwart, Schlosser Wernicke Kassenwart, Lehrer Freese Turnwart, Maurer J. Huth Gerätheward, Kaufleute Reuter, Mertig und Herrmann Beisitzer. Beschlossen wurde, am nächsten Sonntag eine Turnfahrt nach Bennstedt zu unternehmen.

* **Viktoria-Theater.** In der am Mittwoch zur Aufführung gelangenden Posse „Die Stütze der Hausfrau", welche in Wien hundertmal mit großem Erfolge gegeben wurde, wird die neuengagirte erste Soubrette Frl. Mizzy Huber zum ersten Male auftreten.

* **Orchester-Musik-Verein.** Auch das dritte Konzert hat unter reger Betheiligung der Mitglieder stattgefunden. Neben den Orchesternummern (zur Wiedergabe gelangten Beethoven's F-dur-Symphonie, die Ouverturen zu „Iphigenie" von Gluck und „Figaro" von Mozart, sowie das Albumblatt von Wagner) fanden die Liedervorträge des Opernsängers Herrn G. Stäven (er sang „Liebesglück" von Sucher, „Frühlingslied" von Mendelssohn und „Trinklied" von Schumann) besonders beifällige Aufnahme. Herr Stäven ist ein vortrefflicher Liedersänger, er weiß durch innigen Vortrag und verständnißreiches Auffassen große Wirkung zu erzielen.

* **Schluß der Jagd.** Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg hat beschlossen, die Jagd auf Rebhühner im Regierungsbezirk Merseburg mit dem Ablauf des 16. November zu schließen.

m. **Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl** ist in der Nacht zum Sonntag in der städtischen Haupt- und Kämmereikasse verübt worden. Nachdem der Dieb der Privatwohnung des Herrn Rendant Achilles am Jägerplatz einen Besuch abgestattet, wobei das Entree mittels Nachschlüssels geöffnet, die Hose des Genannten aus dem Schlafzimmer geholt, daraus die Bureau- und Kassenschlüssel genommen worden, hat er sich nach dem Rathhause begeben, mit den Schlüsseln die Bureaus und den Geldschrank geöffnet und aus letzterem ca. 4000 Mark gestohlen. Die Kassenscheine hat der freche Patron schlauer Weise liegen gelassen. In dem Kassenschranke befanden sich außerdem noch die Schlüssel zu einem nahezu 30 000 Mk. enthaltenden Fache. Mit einem von ihm verwendeten falschen Schlüssel hat er die Oeffnung dieses Faches nicht vermocht. Jedenfalls ist dieser Diebstahl auf das Conto des Diebes zu setzen, durch den in letzter Zeit die zahlreichen Einbruchsdiebstähle hierorts verübt worden sind.

* **Brände.** Am Sonnabend Abend nach 10 Uhr entstand in einem Niederlagsraume des Grundstücks Liebenauerstraße 5 (Essig- und Mostrichfabrik von Augustin) Feuer, wodurch ein Theil des Dachstuhls vernichtet wurde. Wie das Feuer entstanden, hat nicht aufgeklärt werden können, und da sich im ganzen Raume keine Feuerungsanlagen befinden, so kann nur auf vorsätzliche Brandstiftung geschlossen werden. — Gestern Abend 9½ Uhr war in dem Grundstück Graseweg 21 dadurch ein kleiner Brand entstanden, daß Mehlsäcke, welche auf dem Backofen gelegen hatten, in Brand gerathen waren. Die Gefahr wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr schnell beseitigt.

* **Des Diebstahls verdächtig.** Heute Vormittag trieb sich auf hiesigem Marktplatze in auffälliger Weise ein Frauenzimmer umher, das mehrfach nach dem Leihamte frug, angeblich um dort etwas zu versetzen. Dasselbe wurde angehalten und gab sich als die stellenlose Dienstmagd, verehelichte Meta S. aus Dietendorf aus. Bei näherer Untersuchung wurde in einem Schuh versteckt eine silberne Cylinderuhr vorgefunden, die die Person gefunden haben will und versetzen wollte. Die Uhr ist aber jedenfalls irgendwo gestohlen worden.

* **Verhaftung eines Diebes.** Vor einigen Tagen stahl der bisher auf dem Gute in Löberitz bei Zörbig in Diensten stehende polnische Dienstknecht Reinhold Z. mehreren seiner Mitknechte drei Uhren, Geld und verschiedene andere Sachen und verschwand mit der Beute. Gestern war der Hofmeister des Gutes von Löberitz hier anwesend und traf auf dem hiesigen Bahnhofe den Dieb. Er bewirkte sofort die Verhaftung desselben.

B. **Abgefaßt.** Wir wir in Nr. 251 unseres Blattes berichteten, wurde dem Gutsbesitzer Voigt in Spickendorf (Saalkreis) durch Einbruchsdiebstahl eine silberne Taschenuhr entwendet. Der Dieb, ein Dienstknecht des Gutsbesitzers Voigt, ist bereits abgefaßt und dingfest gemacht worden und zwar im Delitzscher Amte. Bei dem Diebe wurde auch noch ein gestohlenes Sparkassenbuch vorgefunden.

* **Eigenthümer gesucht.** Vor etwa 14 Tagen wurde in dem Grundstück gr. Brauhausgasse 13 ein kleiner zweirädriger Wagen eingestellt, ohne bis jetzt wieder abgeholt worden zu sein. Man nimmt an, daß der Wagen entweder aus einem Diebstahl herrührt oder sich irgend Jemand mit der Entfernung desselben vom Orte der Zugehörigkeit einen schlechten Spaß erlaubt hat.

* **Messerhelden.** In einem Tanzlokale in Cröllwitz geriethen in der Nacht zum Sonntag mehrere junge Leute in Streit, dem bald Thätlichkeiten folgten. Leider wurde dabei auch von dem Messer Gebrauch gemacht und einer der Betheiligten durch einen tiefen Messerstich in den rechten Oberarm schwer verwundet.

b **Abgewendete Gefahr.** In einem Grundstück der gr. Klausstraße machte sich seit einiger Zeit ein starker Gasgeruch bemerkbar, trotzdem im Hause selbst keine Gasleitung vorhanden. Als ein zur Untersuchung herbeigeholter Handwerksmeister zunächst den Keller einer Revision unterzog, wo auch der Herd des Geruches vorgefunden ward, vorsichtshalber jedoch Fenster und Thüre des Kellers lüftete, schlug ihm plötzlich, nachdem man Licht in den Raum gebracht, eine starke Flamme entgegen, die ihn beinahe verletzt hätte. Die Flamme erlosch bald, und ergab die Untersuchung, daß ein in der Nähe des Hauses befindliches Hauptrohr der Gasleitung defekt geworden war und das entströmende Gas, sich nach dem Keller hinziehend, dort Ausgang gefunden. Ohne Hinzuziehung eines Sachverständigen hätte sehr leicht, bei weiterer Ansammlung von Gasen, eine Explosion eintreten können.

Aus dem Leserkreise.

[Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einsendungen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.]

Halle a. S., den 26. Oktober 1890.

An die
verehrliche Redaktion des General-Anzeigers
für Halle und den Saalkreis Hier.

In Nr. 251 Ihres Blattes veröffentlichen Sie eine Besprechung der jüngsten Aufführung des „Postillon von Lonjumeau", in welcher ein Passus wohl geeignet ist, meine Ehre auf das Tiefste zu kränken.

Es kann mir nicht einfallen, die Freiheit der Kritik irgendwie beeinträchtigen zu wollen — ich habe, gottlob, gelernt, auch die Meinung Derer zu achten, welche mit meinen Intentionen nicht einverstanden sind, allein ich muß mich auf das Allerenergischeste dagegen verwahren, daß meinen Handlungen unlautere Motive unterschoben werden, wie sich dies Ihr Herr Referent herausnimmt, indem er gelegentlich der Darstellung der Magdalene durch Frl. Buttschardt an Stelle des verhinderten Frl. Hellwig schreibt:

„Mir scheint, als ob dieser Wechsel nicht ein Kind der Noth, sondern ein Produkt schlauer Ueberlegung seitens des Herrn Rudolph war".

Ich bedaure, keinen parlamentarischen Ausdruck gegenüber der frivolen Unterstellung (!), als hätte ich absichtlich das Publikum täuschen wollen, zu finden, und ersuche ich Sie ebenso höflich wie dringend, mit Obigem auch meine Erklärung zu veröffentlichen, daß Frl. Hellwig im letzten Augenblick absagte und Frl. Buttschardt aus Gefälligkeit die Partie der Magdalene übernahm. Ueberdies ließ ich sofort neue Zettel zudrucken, die am Abend ausgegeben wurden und wie Sie aus der Anlage ersehen, beweisen, daß ich den Wechsel in der Besetzung wohl bekannt machte.

Hochachtungsvoll

J. Rudolph.

(Wie Herr Direktor Rudolph uns mündlich ergänzend mittheilt, ist die Absage Frl. Hellwigs zur Uebernahme der Rolle der Margarethe am verflossenen Freitag so spät erfolgt, daß diese Aenderung und Stellvertretung durch Frl. Buttschardt den Zeitungen nicht mehr zeitig genug mitgetheilt werden konnte, um eine Aenderung der Theaterzettel in den Blättern herbeizuführen. Nur auf dem sog. offiziellen Theaterzettel konnte die Aenderung noch veranlaßt werden. Letzterer scheint indeß unserem Referenten nicht vorgelegen zu haben und hierdurch die abfällige Bemerkung desselben über den nicht angekündigten und nicht entschuldigten Wechsel in der Besetzung hervorgerufen zu sein. Anm. der Red.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

Wolffs telegr. Korrespondenz-Bureau.

W. B. **Berlin,** 27. Oktober, 6 Uhr 23 Min. Morgens. Einem Extrablatt des Reichs-Anzeigers zufolge dankte der Kaiser in seiner Ansprache an Moltke bei der gestrigen Gratulation Namens deren, die mit Moltke zusammen gefochten und deren treuester ergebenster Diener er gewesen. „Ich danke Ihnen — fuhr dann der Kaiser wörtlich fort — für Alles, was Sie für Mein Haus und die Größe des Vaterlandes gethan haben. Ich begrüße in Ihnen nicht nur den preußischen Führer, der die Armee bis zur Stufe der Unüberwindlichkeit schuf, sondern den Mitbegründer des deutschen Reiches. Die Anwesenheit des Königs von Sachsen, der es sich nicht nehmen ließ, Ihnen persönlich Anhänglichkeit zu zeigen, seine erinnert an jene große Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe focht. Die von Meinem Großvater Ihnen verliehenen Auszeichnungen ließen nichts übrig, um Ihnen Meinen Dank noch persönlich zu bezeigen. Nehmen Sie die einzige Huldigung an, die ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann: Ich begebe mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag des erhabensten Vorrechtes des Monarchen, die Fahnen des Heeres in seinem Vorzimmer stehen zu haben, und bitte Sie, die Fahnen der Garde, die unter Ihnen manchen Strauß gemacht, bei sich aufzunehmen. Als persönliches Andenken bitte ich, den Feldmarschallstab, den Sie vor dem Feinde bereits erworben, als Symbol meiner Achtung, Ehrerbietung und Dankbarkeit anzunehmen." Schließlich forderte der Kaiser die Anwesenden auf, dem Gefühle der Dankbarkeit dafür, daß Moltke es verstanden, in seiner Größe nicht allein dazustehen, sondern Schule zu bilden für die Führer des Heeres der Zukunft und alle Ewigkeit, durch den Ruf: „Excellenz Moltke Hurrah!" Ausdruck geben zu wollen.

* **Breslau,** 26. Oktober. Das Schauspiel „Ein Königstraum von Loewe ist gestern im Stadttheater mit sehr großem Erfolg zum ersten Male in Szene gegangen. Der Autor wurde viele Male hervorgerufen.

* **Schleswig,** 26. Oktober. Den dänischen Schriftstellern Holger, Drachmann und Schandorph wurde die Abhaltung von literarischen Vorlesungen in Flensburg und Hadersleben polizeilich verboten.

* **Wien,** 26. Oktober. Der Verein der Wiener Kaufleute fordert in einem Rundschreiben die gesammte Wiener Kaufmannschaft auf zu einer Kundgebung gegen das Pariser Projekt, in Wien eine Waarenhaus-Aktiengesellschaft nach dem Muster des Pariser Louvre und Bon Marché zu errichten.

* **Paris,** 26. Oktober. Die augenblicklich in den Vororten von Paris herrschende Unsicherheit ist derartig groß, daß aus der Mitte der Bürgerschaft eine Petition an den Minister des Innern ergangen ist, bei den unzureichenden Polizeikräften vom Kriegsminister Militär-Patrouillen zu erwirken.

* **Brüssel,** 26. Oktober. Bei der Stichwahl in Brüssel wurden, wiewohl die Klerikalen für die Doktrinären stimmten, zwei Sozialisten und nur einer von den Doktrinären gewählt.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

24. Oktober. Der Schneider Heinrich Speck, Spitze 6 und Minna Neßler, Poststraße 15. — Der Bäcker Ottomar Schumann, gr. Ulrichstraße 37 und Bertha Hoffmann, gr. Steinstraße 41. — Der Handarbeiter Hermann Tänzler, Fischerplan 4 und Martha Meyer, Schützengasse 20. — Der Eisendreher Friedrich Fleischhauer, Halle und Bertha Küster, Bitterfeld.

Gestorben.

24. Oktober. Des Lokomotivheizer Edmund Strahl T. Hedwig 3 J., Lindenstraße 5. — Des Strafanstaltsaufseher Ferdinand Papst T. Sophie 8 M., am Kirchthor 16. — Des Strafanstaltsaufseher Alb. Jucht T. Elise 1 J., am Kirchthor 16. — Des Restaurateur Wilhelm Titze T. Martha 20 T., Georgstr. 5b. — Des Kaufmann Johann Hermann Krüger T. Agnes 1 J., gr. Klausstraße 41. — Des Mehlhändler Theodor Dammsch T. Elsa Margaretha 10 M., Geiststr. 36. — Des Steindrucker Ernst Dillner S. Walther 2 J., Leipzigerstr. 33. — Des Dienstmann Paul Lochow S. Kurt 2 M., kl. Steinstraße 4. — Des Maler Otto Schwarz T. Elisabeth 2 M., Steinweg 12. — Des Maurer Wilhelm Laue T. todtgeb., Viktoriaplatz 4. — Des Handelsmann Franz Hempel S. Friedrich Max 2 J., Thomasiusstraße 3a. — Die Wittwe Elisabeth Bunge geb. Held 74 J., Siechenstation.

Standesamt Giebichenstein.

Aufgeboten.

25. Oktober. Der Handarbeiter R. F. Pforte, gr. Brunnenstr. 44 und F. L. H. Gleitsmann, Adolfstr. 3.

Eheschließungen.

25. Oktober. Der Fischermeister C. L. Großmann, Schönebeck und A. F. J. Großmann, Rainstr. 8. — Der Geschirrführer H. P. Fröhlich, gr. Brunnenstr. 15 und P. E. Zeising, gr. Brunnenstr. 24. — Der Kupferschmied G. H. Hohendorf und H. A. Kamm, gr. Gosenstr. 15.

Geboren.

25. Oktober. Dem Fleischermeister F. A. Ahlig eine T., große Brunnenstr. 9. — Dem Maurer G. F. Haak eine T., Auguststr. 3. — Dem Schlosser C. F. Naumann eine T., Auguststr. 63.

Berliner Börse.

Montag, 27. Oktober.
Anfangskourse.

Credit	168,50	Bochum. Guß	152,50
Franzosen	—,—	Hibernia	174,20
Lombarden	63,80	Marienburg Mlawka	64,40
Disconto-Commandit	218,60	Ostpreuß. Südbahn	97,10
Darmstädter Bank	156,40	Dux. Bodenbach	242,—
Dresdner Bank	154,75	Elbethal	102,—
Handels-Gesellschaft	163,50	Gotthardtbahn	155,10
Nationalbank f. D.	129,50	Warschau-Wien	228,—
Internationale Bank	113,—	Nordd. Lloyd	147,—
Dortmunder Union	83,50	4% Ungarn	89,60
Laurahütte	144,—	Russische Noten	247,75

Tendenz still.

Mitgetheilt von L. Schönlicht, Bankgeschäft, Halle a. S.

* **Wasserstände.** Am 27. Oktober: Halle, unterhalb + 1,84. Trotha + 1,82. Am 26. Oktober: Calbe Oberpegel + 1,44. Unterpegel + 0,64. Dresden — 0,44. Magdeburg + 1,80.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901028018/fragment/page=0003

Carl Felix Ahlemann, Leipzig, Neumarkt 3, Grosse Feuerkugel.

Damenhüte

in großartiger Auswahl!

Ungarnirte Hüte zu Fabrikpreisen.

Prima glatte Woll-Filzhüte

25 Pfg., 50 Pfg., 75 Pfg., Mk. 1.—, Mk. 1.25, Mk. 1.50.

Echte Haarfilzhüte.

Extrafeine Seidenvelpel- und Plüsch-Hüte.

Pelzmützen, Pelz-Baretts, Pelz-Toques.

Linonfaçons 10 Pfg. bis **75** Pfg.

Tüll-Façons, fertig gepuffte Toquelinon-Façons.

Linonfaçons mit Span- und Tüll-Ansatz.

Mädchen- u. Knaben-Filzhüte.

Garnirte Damenhüte

von Mk. **1.**— an bis **30** Mk.

Garnirte Damen-Filzhüte.

Garnirte Damen-Sammethüte.

Garnirte Damen-Plüsch- u. Pelzhüte.

Wiener

Herrenfilzhüte, das beste Fabrikat, 9½ Mark.

Geringere Wiener Herren-Filzhüte

kosten nur **5, 6** und **7** Mk.

Wollhüte Mk. **1.50, 2** Mk., **3** Mk.,

Cylinderhüte 4 Mk., **5** Mk., **6** Mk., 7½ Mk.

Brauerei zum Pappenheimer,

Tobias Glaeser, Graefenthal,

Station Probstzella, der Bayrischen Staatsbahn Probstzella-München,

beehrt sich hiermit Interessenten bekannt zu geben, daß sie den Verlag **ihres garantirt reinen Export-Bieres**

Herrn **J. Mühlhölzl** in Halle,

Henriettenstrasse 11,

übertragen, und werden geneigte Aufträge bei **coulantester** und **promptester** Bedienung daselbst gern entgegengenommen.

Kl. Klausstr. 18 Nähe des Marktes. **Lederhandlung** Kl. Klausstr. 18 Nähe des Marktes.

Carl Friedrich Nachf.

Lager in: **Trier, Hilchenbacher-, Sieguer- Wild- und Zahmsohlleder, Ia. westfälische Rindleder feinster Qualität, franz. Kälbleder u. s. w.** in allen Preislagen.

Spezialität: Ausschnitt aus allen besseren Sorten Sohl- und Oberleder zu billigsten Preisen.

Der Missions-Verein von St. Ulrich,

dessen Erträge besonderen Nothständen daheim und in der Ferne, sowie der Gustav-Adolf-Stiftung und der Heiden-Mission zufließen, beehrt sich hierdurch, zu seinem

Bazar

am nächsten **Montag und Dienstag, den 27. u. 28. Oktober,** in dem durch Herrn Achtelstetter gütigst bewilligten Saale des

Hôtel zur „Stadt Hamburg"

ganz ergebenst einzuladen.

Der Bazar wird am **Montag und Dienstag** von **10 Uhr** Vormittags **bis 5 Uhr Nachmittags** geöffnet sein.

Bereits am **Sonntag den 26. Oktober** steht derselbe von 3½ bis 5 Uhr allen, die sich dafür interessiren, zur **Ansicht** offen.

Halle a. S. 21. Oktober 1890.

Der Vorstand.

Frau Kaufmann **Bonstedt.** Frau Kaufmann **Brandt.** Fräulein **Anna Friedrich**
Frau Maurermeister **Henning.** Fräulein **Amalie Kohlig.**
Frau Kaufmann **Kurtzke.** Fräulein **Marie Siekel.** Frau Banquier **E. Steckner.**
Diakonus **Richter.**

Tanzunterricht.

Den geehrten Theilnehmern unseres Unterrichts zur Nachricht, dass derselbe **Montag den 27.** und **Mittwoch den 29. ds. Mts.** und der **Privatcursus** für **jüngere Mädchen** Mitte November im Saale des **„Hotel Kronprinz"** beginnt. Das Nähere werden wir durch unseren Boten rechtzeitig zur Kenntniss bringen. Weitere gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung Karlstrasse 27 und Hermannstrasse 16.

E. & F. Rocco,
Universitäts-Tanzlehrer.

Für Kranke!

Das vortreffliche Buch:

„Die Heilmethode des Lebensmagnetismus",

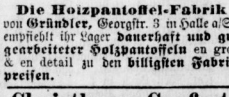
welches in meinem Verlage erschien, ist für 1 Mark direkt bei mir oder durch alle Buchhandlungen zu haben. Der Verfasser desselben,

Herr Heilmagnetiseur **Schroeder,**

Leipzig, Blücherstrasse 21,

ist weit und breit bekannt als ein hervorragender Vertreter dieser Methode und ist **sein System** in wissenschaftlichen Kreisen bereits anerkannt. — Obiges Werk empfehle ich sehr!

Eduard Volkening,
Verlagsbuchhandlung, Leipzig,
Johannisgasse 30.



Die Holzpantoffel-Fabrik von **Gründler,** Georgstr. 3 in Halle a/S., empfiehlt ihr Lager **dauerhaft und gut gearbeiteter Holzpantoffeln** en gros & en detail zu **den billigsten Fabrikpreisen.**

Christbaum-Confect,

delikat im Geschmack, versendet in Kisten mit ca. 450 Stück Inh., bar. große Stücke u. felt. Neuheiten, od. mit ca. 900 kleineren Stücken für nur 3 Mk., sowie diese Kisten 2. Qualität für 2 Mk. gegen Nachnahme

G. Liebermann, Dresden 5.

Hochzeits- u. Weihnachts-Geschenke

in grosser Auswahl in der

Kunsthandlung Geiststrasse 36 und Ecke Hermannstrasse.

Jardinièren u. Vasen aus Metall, Glas, Bronce, Fayence und Majolika, — Terracotta- und Elfenbein-Figuren, — Caffee- und Rauchservice aus Alfenide, Bronce und Porzellan. Plüsch-Necessaires, Automaten mit Musik, Schreibzeuge, Metall-Leuchter und -Lampen, Photographie-Ständer, Palmenständer, Tafel- und Blumenaufsätze, Vogelbauer, geflochtene Japan-Bambuskörbchen, Garnituren aus Porzellan, Fayence, Majolika und Metall. Aquariums, künstliche Blumen-Arrangements, exotische und hiesige Pflanzen für Blumentöpfe. Elfenbein- und Bronce-Statuetten, als: Venus von Milo, Königin Louise, schlafende Ariadne, Clydia und Hermes, Hermann und Dorothea, Paul und Virginia, Apoll und Diana etc.

Ofen- und Wandschirme, Schirmständer, Japan-Theebretter, Blumentöpfe und -Körbchen, Handschuh-, Taschentuch- und Pretiosenkästchen, künstliche kleine Metallfiguren und Nippsachen von 40 Pfg. an. Flaconständer, Alfenide- und Bronce-Zuckerdosen, Trinkhörner und Blumenkörbe, Bambustische, -Stühle und -Etagèren.

Reichhaltige Auswahl von Musikwerken aus St. Croix.

Kleinere Musikdosen 4,50, 6 und 10 Mk. pro Stück. Grössere Spielwerke, bis zu 60 Stück spielend, von 20, 50 bis 2000 Mk. pro Stück.

Bowlen in Bronce, Alfenide und Porzellan. Toilettespiegel Standuhren und Ampeln. Büsten in Bronce, Gips und Terracotta.

Säulen, Reliefbilder, Kupferstiche und Photographien nach Makart und Defregger.

Blumentische und Etagèren aus Natureichen-Zweigen.

Als prachtvoller Zimmerschmuck sind die beliebt. Porzellan-Rosen- und Blumenbouquets zu empfehlen.

Einzelne Porzellan-Knospen und -Rosen zu 25, 30 und 40 Pfg. pro Stück.

Porzellan-Blumenbouquets 1,50 und 2 Mk. pro Stück.

Die Preise sind fest und an jedem Artikel deutlich markirt.

Rennthierfelle verleiht vom 1. Oktbr. 1890 an à 2,50 Mk.

Christian Voigt, Halle a. S., Schmeerstr. 33/34,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18901028018/fragment/page=0004